

10 gute Gründe für Kuba

Eines der zwiespältigsten, aber auch spannendsten Reiseziele der Welt... Fahren Sie nach Havanna! Und beeilen Sie sich: Niemand weiß, was nach Castro kommt

VON ANDREA TAPPER

Traum oder Albtraum? Kuba hat von beidem was. Doch eines steht fest: Seine Andersartigkeit macht Lust auf mehr, seine Zwiespältigkeit nachdenklich. Zehn Gründe, das System-Fossil in der Karibik zu besuchen.

1. Ein Mann gegen den Zerfall. Der Malecón sieht aus wie Afghanistan nach den Taliban. Seit der Revolution vor 45 Jahren wohnen Herr und Frau Jedermann an der berühmten Uferpromenade Havannas – unfähig die einstigen Prachtbauten zu erhalten. In der Altstadt sind die jüngsten Gebäude hundert, die ältesten 400 Jahre alt. 70 000 Einwohner leben auf weniger als einem Quadratkilometer. Renaissance-Paläste, Barock-Kirchen, Art-Déco-Hotel, protzige Villen der Sacrocracia-Zuckerristorikratie – Havanna ist ein einziges, überwältigendes Freilichtmuseum in unterschiedlichen Stadien des Zerfalls, die Architektur allein schon elfenhalb Stunden Anflug wert. Doch halt, es tut sich was: Unter der Ägide von Stadthistoriker Eusebio Leal wird gemalt, gestrichen, gehämmert. Seit 1982 gehört die Altstadt zum Unesco-Welterbe, rund zehn bis 15 Prozent der Gebäude wurden in den vergangenen zehn Jahren renoviert, schätzen Experten: ein mühsamer Prozeß. Das kann der Besucher beim Bummeln nachvollziehen. In renovierter Schönheit präsentieren sich vor allem

bereits die touristischen Sehenswürdigkeiten wie die Plaza de Armas, der Waffenplatz, wo Havanna 1519 gegründet wurde; die Plaza Vieja und San Francisco de Asis mit

gleichnamiger Basilika. Fußgängerzonen an der Calle Obispo vermitteln fast westliches Flanierambiente. Die Altstadtbewohner hoffen auf bessere Zeiten.

2. Traumstrände – mit und ohne Beton. Von ein paar Hotel-Scheußlichkeiten abgesehen, bei denen mehr sozialistische Plattenbauten als luftige Urlaubsszenen Pate standen, bietet Kuba Traumstrände, die teilweise Mauritius-Qualität überbieten. Achten Sie bei der Hotelauswahl darauf, daß es eine Bungalow-Anlage ist. Die besten Strände liegen an der dem Atlantik zugewandten Nordküste, dazu kommt die 25 Kilometer lange Insel Cayo Largo südlich von Kuba, ein Traum für Taucher. Die Cayo Coco und die Strände rund um Baracoa sind noch besonders idyllisch. Touristenhochburg mit gut zwei Dutzend großen Hotels ist Varadero auf der Halbinsel Hicacos, zwei Autostunden östlich von Havanna. Auf „Waterways“, die an Florida erinnern, segeln wir auf einem Katamaran auf eine winzige unbewohnte Insel, selbst dort empfangen uns die unvermeidlichen Revolutions-Insignien wie eine in Stein gehauene Friedens-Taube. Zum Gala-Dinner geht's abends in die Luxusvilla DuPont, einst Privatbesitz des US-Millionärs Irene Dupont. Dessen Nachkommen hätten angeblich kein Interesse mehr an dem enteigneten Besitz, erklärt eine als Gastgeberin fungierende Parteidame mit blondiertem Haar. Obwohl das Essen nicht schlecht ist, bleibt ein bitterer Nachgeschmack...

3. Nach einem normalen Urlaub kennt man den Strand, nach einem Urlaub auf Kuba ein ganzes Land. Die Reiseführer der staatlichen Agenturen – nach Studium in Rostock, Magdeburg, Leipzig perfekt deutsch parlierend – überspulen uns mit Polit-Agitation, sobald wir auch nur im Tourbus Platz genommen haben. Uninteressant sind die Auskünfte nicht: Ein Arzt stehe für 120 Familien zur Verfügung, die er mit Hausbesuchen,

Impfungen und Medikamenten von der Geburt bis zum Sterbebett betreut. Die Medizin-Power hat Kuba immerhin die höchste Lebenserwartung (75 für Männer und 79 Jahre für Frauen) der gesamten Dritten Welt und einen riesigen Ärzte-Export beschert. Autos führen Nummernschilder in unterschiedlichen Farben: blau sind die staatlichen, die müssen Wartende am Straßenrand mitnehmen, weil es zu wenige Busse gibt. Kanada stiftete Laster, die zu Mega-Bussen umgebaut wurden, und heute „Kamel“ heißen. Hurrikan Wilma überspülte die Uferzone Havannas auf 500 Meter ins Land hinein, doch alle Bewohner wurden rechtzeitig evakuiert, nach zwei Tagen war das Gebiet wieder trocken gepumpt: Manches funktioniert eben in der Planwirtschaft. Alles auf Kuba ist bis in Detail reglementiert, alles erfahren wir von unseren rhetorisch geschulten Reiseführern, an denen kritische Fragen abperlen wie der Atlantik von den maroden Ufermauern des Malecón.

4. Kultur statt Shopping! Sparen Sie sich den einen Benetton-Laden an der Plaza San Francisco in Havana Vieja. Vertrauen Sie darauf, daß sie Che-Guevara-Kappen und Salsa-CD's überall zum gleichen Preis zu haben sind. Machen Sie aus der Not eine Tugend: Kultur statt Shopping! Havanna strotzt nur so vor liebevoll gemachten Museen. Im Rum-Museum (Museo del Ron, Ave. del Puerto/Calle Sol) belegen wir morgens um neun Uhr einen zweistündigen Salsa-Workshop (täglich). Macht Spaß und ist ganz nah dran am Herzschlag Kubas. Im Museo Nacional de la Musica (Habana Vieja, Calle Capdevilla 1) erleben wir Mambo live und Salsa im Archiv. Weitere Favoriten: Museum der schönen Künste (Museo Nacional de Bellas Artes, C./ Trocadero e/Monserrate y Zuleta); das Kolonialmuseum (Museo del Arte Colonial) mit kreolischer Kunst im ehemaligen Palast der Grafen Bayona am Kathedralenplatz (Plaza de la Catedral).

5. Kuba ist eine Zeitreise. Wir befolgen einen Tip unserer Reiseführerin Vivian und setzen uns für ein paar Minuten auf die Treppen des Capitols, einer originalgetreuen Replik des US-Vorbilds, in dem heute in funkelnden Marmorhallen die Bibliothek der Wissenschaften untergebracht ist. Eine Zwei-Millionen-Einwohner Stadt liegt uns zu Füßen, doch unter uns holpert nur schüchtern Oldtimer-Verkehr wie in einem Dorf: Kuba, hier wird es besonders deutlich, ist ein Fossil, das innerlich wie äußerlich noch die Aura der 50er und 60er Jahre ausstrahlt. Der beginnende Autoverkehr, Straßen ohne Befestigung, Radio ohne Werbung. Morgens um zehn spielt ein kubanisches Kammerorchester Händel im Staats-TV. Die Kubaner sind verliebt in ihre Bildung. Den Schulen gehören die Paläste. An der Plaza Vieja strömen Grundschüler in roten Schuluniform-Röcken und weißen Blusen aus der tadellos sauberen, mit blauen Pulten ausgestatteten Angela-Landa-Grundschule in einem 200 Jahre alten Gebäude.

6. Havanna by Night. Sie funkelt und glitzert nicht, diese Millionenmetropole, statt dessen schimmern nur vereinzelt, bläuliche Lichtschatten aus den Fensterhöhlen. Daß die Nacht so schwarz ist, dafür sorgen ständige Stromausfälle, Stromsparmaßnahmen und das Fehlen jeglicher Neonwerbung – dieses Licht geht Besuchern erst nachts auf! Jazz, Salsa und Co. aber funktionieren immer in Havanna, 24 Stunden am Tag. Junge Pärchen treffen sich im modernen Café Jazz in der schabigen Einkaufsgaleria am Paseo No.1 im Villenviertel Vedado. Im alten, geschmackvoll renovierten Dekor des Café Taberna in der Altstadt spielt eine Live-Band „Son“, eine Hommage an den wohl berühmtesten

Sonéro Kubas, Benny Moré. Habaneros sind Kino-Fans: 170 gab's einst in Havanna, von denen heute noch 75 bespielt werden.

7. Kuba zeigt Größe. Genau 1250 Kilometer lang, so weit wie von Hamburg nach Venedig, ist die größte Karibikinsel und nicht umsonst Lieblings-Rundreiseziel deutscher Urlauber. Kuba verwehnt mit thematischen Rundreisen jeden Tenors: ob auf „den Spuren der Revolution“, von „Cuba Libre“ (Rum-Tour) oder des Autors Ernest Hemingway. Wir suchen die schwarze Seele Kubas, verfolgen die Geschichte der rund eine Million Sklaven, die auf die Insel verschifft wurden. Der melancholische Son ist ihre Musik, Santiago de Cuba im äußersten Süden ihre Stadt: Ärmliche Tanzstudios (wie Casa del Estudiante, Vorführungen am Wochenende) lassen sich bei der Arbeit zusehen, in Kirchen wird noch Gottheiten aus Afrika gehuldigt. Wo Havanna elegant ist, ist Santiago wild, urwüchsig. Von hier, nicht aus Havanna, stammt auch der legendäre Buena Vista Social Club.

8. Kreatives Kuba. In einem verwiterten 30er-Jahre-Kino in Centro Habana entwerfen Studenten der staatlichen Mode- und Designschule aus Mülltüten Mode, verzieren knallbunte Minikleidchen mit Knöpfen statt Pailletten. Ungebrochene Kreativität trotz Materialmangel, und sind die Zukunftsaussichten auch noch so schlecht, auch das zeichnet Kuba aus und eint Künstler vom Jazzmusiker bis zur Balletttänzerin. Choreographin Alicia Alonso ist ein Weltstar, und steht im Teatro Central mit ihrer Truppe auf der Bühne. „Könnten wir doch nur eine eigene Boutique eröffnen“, klagt Designstudentin Ilse, 22, doch Privatgeschäfte sind nun mal nicht erlaubt auf Kuba. Designermode gibt's ausschließlich im Staatsladen „La Maison“ in Miramar.

Erstaunlich: Zum ersten Mal durfte jetzt der ideologische Feind, Vergnügungsgigant Walt Disney, auf Kuba casten, zwölf Sänger und vierzehn Tänzer für den „König der Löwen“ flogen nach Hamburg aus. Die Proben laufen.

9. Kubaner sind cool. Scheren sich kaum um Touristen, nerven nicht, sind lässig und meist mit sich selbst beschäftigt. Und gut aussehen tun sie, alte tanzende Ehepaare wie junge Single-Frauen, denen es trotz Embargo gelingt, trendige Jeans und Plateauschuhe aufzutreiben. Kuba erfüllt jedes Klischee: Liebespaare knutschen aus Raumnot am Malecón. Der alte Taxifahrer mit der Schirmmütze zuckt tatsächlich merklich zusammen, als wir die Beifahrertür seines schwarz-gelben Oldtimer-Chevrolet Bel Air (zu mieten für 15 Euro die Stunde) forsch zuschlagen. „Bitte Vorsicht“ sagt er, „ist doch kein Plastik, sondern Metall.“ Der Wagen ist fast so alt wie sein Besitzer: 50 Jahre. Bands schleppen Cellos durch die Altstadtgassen.

10. Keiner weiß, was morgen sein wird. Was kommt nach Castro? Jeder stellt die Frage, keiner kennt die Antwort. „Es gibt gute, potentielle Nachfolger“, sagt ein junger Jazz-Musiker. Er hoffe, daß sich „einiges, aber nicht alles“ ändern werde. „Es wird Mord und Totschlag geben“, munkeln andere. Deutsche Touristik-Konzerne investieren weiter; zwei Millionen Exilkubaner in den USA warten nur auf den Startschuß zur Rückkehr. Und der Besucher? Weiß beim besten Willen nicht, was er diesem Land wünschen soll. Einen Mittelweg vielleicht: Daß Erziehungswesen wie Schulen und Krankenhäuser erhalten bleiben, aber mehr Freiheit möglich werde. Aber das hat man ja auch anderswo gehofft. In Wirklichkeit wird es wahrscheinlich so sein, daß Merlyll-Lynch den Malecón übernimmt und der Plebs sehen kann, wo er bleibt. Aus der Traum.



Kuba erfüllt jedes Klischee: Liebespaare, Oldtimer, Che-Guevara-Kappen und Salsa



Impressionen aus Kuba: Tabak-Pflücker im Castro-Look (o.), das Capitol mit der Bibliothek der Wissenschaften, eine Replik des US-Vorbilds, ein Cadillac 1955 Fleetwood und ein Gitarrist in einem Club von Habana Vieja (unten)



Auch das ist Kuba (von oben nach unten): Eine kubanische Schönheit, eine Arbeiterin beim Zigarrenrollen, kichernde Schulkinder in Uniform und Traumstrände wie auf Cayo Coco am Atlantik



Tips und Informationen für eine Kubareise

Reisezeit: Der Winter (Dezember bis März), hurrikanfrei und nicht zu heiß, ist beste Kuba-Saison.
Anreise/Packages: 13 Langstreckenflüge pro Woche aus Deutschland (LTU, Condor) ab 694 Euro; rund 100 Kuba-„Bausteine“ (Havanna, Strand, Rundreisen) bei TUI, ab ca. 1500 Euro p.P. und Woche, All-inclusive).
Hotel-Tips: Frisch eröffnet hat Havannas erstes Fünf-Sterne-Boutique-Hotel „Saratoga“, direkt gegenüber dem Capitol und Gran Teatro. Traumansicht über Stadt und Meer von

der Pool-Dachterrasse. 96 Zimmer, sieben Suiten (ab ca. 70 Euro p.P., www.hotel-saratoga.com). Varadero: Villa DuPont, Privaturlaub in geeigneter Millionärsvilla direkt am Strand, Golfclub (eine Woche ab 1385 Euro), bizarre Szenerie, originalgetreue Schlafanlage. Cayo Coco: Großzügige Bungalowanlage Hotel Melia Cayo Coco (eine Woche ab 1195 Euro, alles z.B. über TUI)
Kultur: Film-Festival Havanna (ICAIC) jedes Jahr im Dezember (www.habanafilmfestival.com). Theaterfestival, alle zwei Jahre im

September. Der legendäre Buena Vista Social Club spielt live mittwochs und samstags ab 22 Uhr im Hotel Nacional. Hemingways Haus „La Vigia“ in Cojimar wird gerade renoviert und ist nicht zu besichtigen. Kulturinfos: www.netssa.com/havanart
Essen: El Ajibe, solides kubanisches Restaurant in Miramar, Tel. 204 15 83; Café Taberna, Altstadt Havanna, ausgezeichnete Life-Jazz plus Restaurant in restauriertem Jahrhundertwende-Ambiente, C./ Mercaderes.